Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 5 (1949)
Heft: 1

Artikel: Wie sagt man's auf deutsch?
Autor: Behrmann, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dern um ihre Verständlichkeit und Volkstümlichkeit, nicht um die „Ästhetik“, sondern um die sprachliche Demokratie — gleichviel, wenn sie's nur glaubten!

Schließlich wollen wir Meyer, Hutten, Paracelsus und unserm Beschwerdeführer danken für die Gelegenheit, wieder einmal von diesen Dingen zu reden.

Wie sagt man's auf deutsch?

Eine Schweizer Uhr erzielt bei der Prüfung auf Präzision durch die berühmte englische Sternwarte in Kew die höchste bisher erreichte Punktzahl. „La montre X triomphe à Kew“, rühmt sie sich französisch, kurz und treffend. Wie läßt sich das deutsch ebenso kurz und treffend ausdrücken? Läßt es sich das überhaupt? „Triumphiert“ bedeutet nicht dasselbe wie das französische „triomphe“ und ist außerdem ein Fremdwort, ein uns innerlich fremdes Wort. Bei „siegte“ stellen wir uns gewöhnlich einen Gegner vor, der im Kampfe Mann gegen Mann überwunden wurde, was hier nicht zutrifft. Es handelt sich auch nicht um ein Rennen oder einen Wettbewerb, in dem man siegen könnte. Dauernd werden ja Uhren geprüft, immer feiner werden sie, immer genauer gehen sie. Heute steht die Uhr X an der Spitze aller Uhren in bezug auf genauen Gang. Sie „steht an der Spitze“ ist aber ein Zustand, kein Ereignis wie die Erlangung der höchsten Punktzahl, und außerdem übles Reklame-Deutsch. Aus der Sportsprache drängt sich der „Rekord“ auf, muß aber gleich wieder verworfen werden. Er kommt der Sache nahe, aber wirkt irgendwie unpassend. Man kann auch von einem „Erfolg“ der X-Uhr sprechen. Das ist gegenüber dem „Triumph“ wiederum zu schwach. Hier handelt es sich um mehr als einen Erfolg gewöhnlicher Art wie etwa bei einem Preisauschreiben oder bei der Bewerbung um eine große Lieferung.

Es gibt ein wunderbar treffendes Wort in der Mundart: Die X-Uhr „pukt“ oder „het pukt“. Nur gibt es kein ihm entsprechendes Wort im Schriftdeutschen. Und „Die X-Uhr hat gepukt“ in die Zeitung zu setzen, geht doch nicht. Hieße es gar „Die X-Uhr pukt in Kew“, so würde gewiß mancher faule Witz darüber gerissen werden. Puzen bedeutet ja in der Schriftsprache (übrigens auch in der Mundart) etwas ganz anderes. Schade!

Ja, warum geht es eigentlich nicht? In der deutschen Schweiz gibt es niemanden, der es nicht richtig verstehen würde. Jenseits unserer Grenzen wäre es allerdings kaum möglich, den Ausdruck „puzt“ zu verwenden. Auch bei uns wird es den Leser ein wenig lächern, wenn er in einem schriftdeutschen Satz das Wort „puzt“ liest.

Noch einen Ausdruck kennen wir: „schwingt obenauf“. Auch das stammt wohl aus der Mundart, und zwar aus dem bei uns bodenständigen Schwingsport. Es ließe sich also ganz kurz sagen: „Die X-Uhr obenauf.“ Womit dann die gestellte Aufgabe einigermaßen gelöst erscheint.

Indessen bleibt ein Gefühl, „puzt“ treffe viel genauer, was man sagen möchte. Ich habe mich schon früher gefragt, ob es nicht einen gleichwertigen schriftdeutschen Ausdruck dafür gebe, bevor ich erfuhr, daß die X-Uhr „gepuzt“ habe. Es gibt leider keinen.

Aber wer verbietet es, das Wort einfach in die Schriftsprache aufzunehmen? An der Doppelbedeutung des Zeitworts puzen muß es nicht scheitern, denn die besteht in der Mundart auch. Und die Schriftsprache hat sich immer aus den Mundarten bereichert, hat aus ihnen geholt, was sie brauchen konnte und wofür sie kein gleichwertiges Wort besaß. Es gehört auch hier nur etwas Mut dazu. Ob der erste, der es wagt, ein Dichter sei oder ein Werbefachmann, ist gleich. H. Behrmann

Nachwort des Schriftleiters. Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp? Wir möchten aber doch nicht dazu raten; denn es ist kein goldener Becher zu gewinnen dabei, noch weniger eine schöne Königstochter. Gewiß erneuert sich die Schriftsprache aus den Mundarten, aber nicht jedes Mundartwort eignet sich dazu, und dieses „puzen“ schon gar nicht. Bei Wörtern, die aus dem Schweizerdeutschen in die Schriftsprache übergegangen sind, war meistens doch ein gewisser Zusammenhang schon erkennbar vorhanden: „Putsch“ war geradezu lautmalerisch, „fußten“ sehr anschaulich; „anstellig“ hing mit „anstellen“ und „enthaltfam“ mit „sich enthalten“ nahe zusammen; das „Staunen“ im ursprünglichen Sinne von „starr vor sich hinsehen“ ist oft der Ausdruck der Verwunderung oder Bewunderung und konnte deshalb mit der Zeit diese Empfindungen bezeichnen ohne ihren sinnlichen Ausdruck. „Puzen“ aber für „triumphieren“ würde doch zu fremd wirken. Natürlich hat es auch einmal etwas gemeinsam gehabt mit dem allgemein üblichen Sinn des Wortes; aber dieser Zusammenhang ist am Aussterben. Der Ausdruck stammt aus der Fachsprache des Tasses: zu Anfang des Spieles zeichnet jede Partei auf die Schiefertafel eine bestimmte Anzahl Kreidestriche (oft in Form eines Kreuzes); nach jedem Gang darf die siegreiche Partei einen dieser Striche auswischen, „puzen“, und die Partei,

die zuerst alle ihre Striche gepuht hat, ist Siegerin. Aber ein Fachmann vom jaßgewohnten Zürichsee versichert, dieses „System“ sei, wenigstens auf höherer „Kulturstufe“, nicht mehr gebräuchlich; es werde nicht mehr ausgemischt, gepuht, im Gegenteil, es werde heute gezählt und aufgeschrieben. Zu einer Zeit nun, in der die Schweizer, wie offenbar auch Herr B., diesen Zusammenhang selber nicht mehr verstehen, wollen wir diesen Ausdruck der Schriftsprache lieber nicht zumuten; mit diesem Vorschlag würden wir schwerlich „puhen“. Doch wie sagen wir es anders? „Die X-Uhr obenauf“ oder „obenaus“? Man könnte auch denken an „voraus“; aber das könnte man so verstehen, daß die Uhr immer vorginge, und das wäre keine Empfehlung.

Kleine Streiflichter

Die Namen unserer Städte und Dörfer

Ein ergrauter Lehrer teilt uns folgende kleine Begebenheit mit: „In unserm Dorf trug kürzlich ein Mädchen, das vor einem Jahr einer Sekundarschule des Berner Mittellandes entwachsen ist, einen Brief zur Post mit der Adresse „Madame X . . . , Bâle“. Ich hatte Gelegenheit, sie darauf aufmerksam zu machen, daß Basel eine deutschsprachige Stadt sei und daß man deshalb vernünftigerweise auf Briefadressen eben „Basel“ und „Frau X“ schreiben sollte. Aber sie schreibe doch an welsche Leute, war die Antwort! — Es wäre eine dringende und dankbare Aufgabe für Sprachlehrer an deutschschweizerischen Sekundarschulen, die Schüler im Geiste Ottos von Greperz mit den Grundforderungen der Selbstachtung und des Heimatschuzes in sprachlicher Hinsicht vertraut zu machen.“

*

Kennen Sie die Ortschaft Grellingue?

Sie liegt nicht im Elsaß, sondern im Kanton Solothurn und heißt Grellingen. Es gibt dort eine Versicherungskasse halböffentlichen Charakters, deren Tätigkeitsgebiet sich auch über den bernischen Amtsbezirk Delsberg erstreckt und die deshalb auch Briefbogen mit dem Ortsvermerk

„Grellingue“ benützt. Ob Delsberg Gegenrecht halten würde?

*

In der „Weltwoche“ ist gelegentlich folgendes Inserat zu lesen: „Hôtel Couronne et Poste, **Brigue**“ (folgt deutscher Text).

*

Plakate. Für folgende große Messen des Auslandes warben deutschsprachige Plakate in unsern Großstädten:

„Internationale Messe Budapest“

(11.—21. Juni 1948)

„Budapester Herbstmesse“

(3.—13. September 1948)

„Bozner Messe, Internationale Muster-schau“ (12.—27. September 1948).

Die zum diesjährigen großen Autorennen in Bern angeschlagenen Werbeplakate (Groß- und Kleinformat) hatten in der Mehrzahl französischen Text (mit Berne“).

*

Auch Deutsch ist eine schweizerische Landessprache. Im vergangenen September fand in der Stadt Calvins eine Art „Musik-Turnier“ statt, an dem berühmte Künstler aus aller Herren Ländern teilnahmen. Der Landessender Sottens gab am 27. September in der Mittagszeit eine